

Martin Neugebauer
Hans-Dieter Daniel
Andrä Wolter *Hrsg.*

Studienerfolg und Studienabbruch



Springer VS

Studienerfolg und Studienabbruch

Martin Neugebauer ·
Hans-Dieter Daniel · Andrä Wolter
(Hrsg.)

Studienerfolg und Studienabbruch

 Springer VS

Hrsg.

Martin Neugebauer
Freie Universität Berlin
Berlin, Deutschland

Hans-Dieter Daniel
Universität Zürich
Zürich, Schweiz

Andrä Wolter
Humboldt-Universität zu Berlin
Berlin, Deutschland

ISBN 978-3-658-32891-7 ISBN 978-3-658-32892-4 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-32892-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021, korrigierte Publikation 2022
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Verlage. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.
Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat: Cori A. Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Die Originalfassung des Buches wurde überarbeitet. Ein Erratum ist verfügbar unter https://doi.org/10.1007/978-3-658-32892-4_18

Inhaltsverzeichnis

Studienerfolg und Studienabbruch – eine Einführung	1
Martin Neugebauer, Hans-Dieter Daniel und Andrä Wolter	
Ursachen von Studien(miss)erfolg und besondere Risikogruppen	
Determinanten und Modelle zur Prognose von Studienabbrüchen	19
Katja Theune	
Prokrastination als Risikofaktor für den Abbruch des Studiums: eine motivations- und handlungsregulatorische Perspektive	41
Carola Grunschel, Markus Dresel, Stefan Fries, Detlev Leutner, Joachim Wirth, Lisa Bäumke, Anne Scheunemann, Theresa Schnettler und Daniel Oliver Thies	
Der Einfluss angrenzender Lebensbereiche auf die Studienabbruchneigung	73
Tim Baalman, Ana Brömmelhaus, Michael Feldhaus und Karsten Speck	
Studienzweifel und Studienabbruch als Folge kultureller Passungsverhältnisse im Hochschulalltag – Ergebnisse aus dem qualitativen Verbundprojekt „Studienabbruch, Habitus und Gesellschaftsbild“ (STHAGE)	95
Natalie Pape, Kerstin Heil, Andrea Lange-Vester und Helmut Bremer	

Mögliche Vorläufer von Studienabbruch in der Mathematik: stabile Persönlichkeitsmerkmale und veränderliche affektive Zustände	127
Judith Glaesser, Pascal Kilian und Augustin Kelava	
Chemie, Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften: Studienerfolg und Studienabbruch	151
Maik Walpuski, Vanessa Fischer, Martin Lang, Detlev Leutner, Sabine Manzel und Elke Sumfleth	
Spezifische Problemlagen und Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland	177
Julia Zimmermann, Susanne Falk, Theresa Thies, Hüseyin Hilmi Yildirim, Jan Kercher und Jesús Pineda	
Der Zusammenhang von Sprache und Studienerfolg bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern: Ergebnisse aus dem SpraStu-Projekt	201
Katrin Wisniewski und Wolfgang Lenhard	
Erfolgreiche Studienvorbereitung? – Ergebnisse einer Mixed-Methods-Studie zum Erfolg von Geflüchteten in der Studienvorbereitung	233
Michael Grüttner, Stefanie Schröder, Jana Berg und Carolin Otto	
Folgen und Kosten von Studienabbrüchen	
Analysen zu Kosten und Erträgen von Fachwechsel und Studienabbruch	259
Francesco Berlingieri, Julia Heigle, Friedhelm Pfeiffer und Holger Stichnoth	
Die langfristigen individuellen Konsequenzen des Studienabbruchs ...	279
Daniel Klein, Shweta Mishra und Lars Müller	
Studienabbruch und Berufsaussichten. Experimentelle Studien zu den Einstellungschancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt	301
Martin Neugebauer und Annabell Daniel	
Maßnahmen zur Sicherung des Studienerfolgs	

Verbesserung der Studienorientierung von unentschiedenen Schülerinnen und Schülern durch Studienberatung? Ergebnisse aus dem Projekt „Frühe Prävention von Studienabbruch“	325
Janina Beckmann, Joachim Gottfried Piepenburg, Lukas Fervers und Marita Jacob	
Abbruch des Erststudiums bei MINT-Studierenden: Welche Rolle spielen Informations- und Unterstützungsangebote bei Studienbeginn?	343
Susanne Falk und Maximiliane Marschall	
Maschinelle Früherkennung abbruchgefährdeter Studierender und Wirksamkeit niedrigschwelliger Interventionen	367
Kerstin Schneider, Johannes Berens und Simon Görtz	
Verhaltensökonomisch motivierte Maßnahmen zur Sicherung des Studienerfolgs (VStud)	393
Lars Behlen, Raphael Brade, Oliver Himmler und Robert Jäckle	
Erratum zu: Studienerfolg und Studienabbruch	E1
Martin Neugebauer, Hans-Dieter Daniel und Andrä Wolter	

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Martin Neugebauer Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland

Hans-Dieter Daniel Psychologisches Institut, Universität Zürich, Zürich, Schweiz

Andrä Wolter Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin, Deutschland

Autorenverzeichnis

Tim Baalmann Institut für Sozialwissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Oldenburg, Deutschland

Janina Beckmann Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Köln, Deutschland

Lars Behlen Universität Erfurt, Erfurt, Deutschland

Johannes Berens WIB, Bergische Universität Wuppertal, Wuppertal, Deutschland

Jana Berg Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Hannover, Deutschland

Francesco Berlingieri ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim, Deutschland

Raphael Brade Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen, Deutschland

Helmut Bremer Fakultät für Bildungswissenschaften Institut für Berufs- und Weiterbildung, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Ana Brömmelhaus Institut für Sozialwissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Oldenburg, Deutschland

Lisa Bülke Lehrstuhl für Psychologie, Universität Augsburg, Augsburg, Deutschland

Annabell Daniel Abteilung Struktur und Steuerung des Bildungswesens, DIPF|Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Frankfurt am Main, Deutschland

Hans-Dieter Daniel Psychologisches Institut, Universität Zürich, Zürich, Schweiz

Markus Dresel Universität Augsburg, Augsburg, Deutschland

Susanne Falk Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, München, Deutschland

Michael Feldhaus Institut für Sozialwissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Oldenburg, Deutschland

Lukas Fervers Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Köln, Deutschland

Vanessa Fischer Didaktik der Chemie, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Stefan Fries Abteilung für Psychologie, Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland

Judith Glaesser Tübingen School of Education, Tübingen, Deutschland

Carola Grunschel Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft, Institut für Psychologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland

Michael Grüttner Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Hannover, Deutschland

Simon Görtz Bergische Universität Wuppertal, Wuppertal, Deutschland

Julia Heigle ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim, Deutschland

Kerstin Heil Abteilung Servicezentrum Lehre (Z2), Hochschule Hannover, Hannover, Deutschland

Oliver Himmler Universität Erfurt und Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern Bonn, Erfurt, Deutschland

Marita Jacob Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Köln, Deutschland

Robert Jäckle Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm und Kompetenzzentrum soziale Innovationen, Methoden und Analysen (KoSIMA), Nürnberg, Deutschland

Augustin Kelava Methodenzentrum Tübingen, Tübingen, Deutschland

Jan Kercher Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V. (DAAD), Bonn, Deutschland

Pascal Kilian Methodenzentrum Tübingen, Tübingen, Deutschland

Daniel Klein Universität Kassel, Institut für Sozialwesen, Professur Theorie und Empirie des Gesundheitswesens, Kassel, Deutschland

Martin Lang Technologie und Didaktik der Technik, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Andrea Lange-Vester Studierendenzentrum, Hochschule Hannover, Hannover, Deutschland

Wolfgang Lenhard Universität Würzburg, Würzburg, Deutschland

Detlev Leutner Institut für Psychologie, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Sabine Manzel Didaktik der Sozialwissenschaften, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Maximiliane Marschall Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, München, Deutschland

Shweta Mishra International Centre for Higher Education Research Kassel (INCHER-Kassel), Universität Kassel, Kassel, Deutschland

Lars Müller Zentrum für Lehrerbildung, Projekt GOBeL, Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen, Deutschland

Martin Neugebauer Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland

Carolyn Otto Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Hannover, Deutschland

Natalie Pape Institut für Sonderpädagogik, Leibniz Universität Hannover, Hannover, Deutschland

Friedhelm Pfeiffer ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung und Universität Mannheim, Mannheim, Deutschland

Joachim Gottfried Piepenburg Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, Köln, Deutschland

Jesús Pineda Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V. (DAAD), Bonn, Deutschland

Anne Scheunemann Institut für Erziehungswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum, Bochum, Deutschland

Kerstin Schneider WIB, Bergische Universität Wuppertal, und CESifo, Wuppertal, Deutschland

Theresa Schnettler Arbeitseinheit Pädagogische Psychologie, Institut für Psychologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland

Stefanie Schröder Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Hannover, Deutschland

Karsten Speck Institut für Pädagogik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Oldenburg, Deutschland

Holger Stichnoth ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim, Deutschland

Elke Sumfleth Didaktik der Chemie, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Katja Theune Lehrstuhl für Statistik, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Daniel Oliver Thies Institut für Erziehungswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum, Bochum, Deutschland

Theresa Thies Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF), München, Deutschland

Maik Walpuski Didaktik der Chemie, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Joachim Wirth Institut für Erziehungswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum, Bochum, Deutschland

Katrin Wisniewski Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen, Deutschland

Andrä Wolter Institut für Erziehungswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin, Deutschland

Hüseyin Hilmi Yildirim FernUniversität in Hagen, Hagen, Deutschland

Julia Zimmermann FernUniversität in Hagen, Hagen, Deutschland



Studienerfolg und Studienabbruch – eine Einführung

Martin Neugebauer, Hans-Dieter Daniel und Andrä Wolter

Zusammenfassung

Mit diesem Buch legen wir eine Übersicht über die aktuelle Studienerfolgs- und Studienabbruchforschung in Deutschland vor. Im Rahmen dieser Einleitung, die bewusst kurzgehalten ist, um Überschneidungen mit den einzelnen Beiträgen zu vermeiden, erläutern wir zunächst die Motivation zu diesem Buch. Es folgt eine Übersicht über die einzelnen Beiträge, bevor wir nach einem kurzen Ausblick all jenen danken, die zur Entstehung des Buches beigetragen haben.

Schlüsselwörter

Studienerfolgswissenschaften • Studienabbruchforschung • BMBF • Deutschland

M. Neugebauer (✉)
Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland
E-Mail: martin.neugebauer@fu-berlin.de

H.-D. Daniel
Psychologisches Institut, Universität Zürich, Zürich, Schweiz
E-Mail: hans-dieter.daniel@uzh.ch

A. Wolter
Institut für Erziehungswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin, Deutschland
E-Mail: andrae.wolter@hu-berlin.de

1 Einleitung

Fast 3 Mio. Niemals zuvor in der Geschichte haben in Deutschland mehr Menschen studiert als heute (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 178). Während im Jahr 2000 28,9 % einer Geburtskohorte ein Studium aufgenommen haben, ist dieser Anteil im Jahr 2018 auf 50,2 % gestiegen (Statistisches Bundesamt, 2019). Anzeichen für eine „Überakademisierung“ finden sich bislang jedoch nicht angesichts einer zunehmend digitalisierten und globalisierten Arbeitswelt. Vielmehr sprechen die Entwicklungen von Löhnen und Arbeitslosigkeitsrisiken dafür, dass akademisch qualifizierte Fachkräfte, bei einiger fachspezifischer Varianz, auf dem Arbeitsmarkt mehr denn je nachgefragt werden (Christoph et al., 2017; Neugebauer & Weiss, 2018). Der absolute Anstieg der Studierendenzahlen führt allerdings dazu, dass auch die Anzahl der Studienabbrüche – bei relativ konstant bleibenden Abbruchquoten (Heublein et al., 2020) – zunimmt.

Vor diesem Hintergrund stellt die Sicherung des Studienerfolgs unter Einhaltung hoher akademischer Standards ein zentrales Ziel des Hochschulsystems dar. Durch die Berücksichtigung des Studienerfolgs bei Maßnahmen des Qualitätspakts Lehre, bei der Akkreditierung von Studiengängen ebenso wie bei der leistungsorientierten Mittelvergabe an Hochschulen hat das Thema Studienerfolg und Studienabbruch in den letzten Jahren zusätzlich an Bedeutung gewonnen (Hochschulrektorenkonferenz, 2010; Altfeld et al., 2016). Schließlich führt uns die aktuelle Corona-Pandemie die besondere Brisanz des Themas vor Augen. Erstsemesterstudierende müssen sich an Hochschulen zurechtfinden, die sie nicht betreten können. Studierende müssen ohne persönlichen Austausch mit Kommiliton*innen und Lehrenden in digitalen Formaten lernen und Prüfungen absolvieren. Auch wenn repräsentative Daten zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Beitrages im Herbst 2020 noch Mangelware sind, legen erste deskriptive Analysen nahe, dass die soziale Isolation für viele Studierende belastend ist (Traus et al., 2020). Zudem zeigt sich, dass für einige Studierende die Nebenjobs in Folge der Corona-Krise wegbrechen und die Studienfinanzierung gefährden. Die langfristigen Konsequenzen für Studienerfolg und Studienabbruch lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt nur erahnen. Nach Schätzungen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (Lörz et al., 2020) befürchtet fast die Hälfte der Studierenden, dass sich ihr Studium aufgrund der Corona-Pandemie verlängern wird. Hinweise auf eine erhöhte Studienabbruchneigung finden sich bislang jedoch nicht. Ob sich dies so bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Dringlicher denn je benötigen wir daher aktuelles, empirisch gesichertes Wissen, um die Ursachen und Konsequenzen erfolgreicher und weniger erfolgreicher Studienverläufe besser zu verstehen. So können auch die von Corona betroffenen Jahrgänge

auf ihrem Weg durch das Studium und in die Arbeitswelt besser begleitet werden. Wie lässt sich sicherstellen, dass möglichst viele Studierende ihr Studium erfolgreich beenden, ohne die akademischen Leistungsstandards zu senken? Welche Risikofaktoren gibt es bei der Bewältigung der Studienanforderungen? Lassen sich die individuellen und gesellschaftlichen Folgen von Studienabbrüchen quantifizieren – und welche Maßnahmen erleichtern die Arbeitsmarktintegration nach einem Studienabbruch? Dies sind einige der Fragen, zu denen die Beiträge im vorliegenden Buch Antworten liefern.

Angesichts der hohen Relevanz dieser Fragen ist die bisherige Forschungslage unbefriedigend, was nicht zuletzt auf einige grundlegende methodische Herausforderungen zurückzuführen ist (im Überblick: Heublein & Wolter, 2011; Neubauer et al., 2019; Schröder-Gronostay, 1999). Beispielsweise fehlen bislang administrative Daten zu individuellen Studienverläufen auch über Hochschulstandorte hinweg, mit denen Studienabbrecher*innen zuverlässig identifiziert werden können. Die Höhe der Studienabbruchquote lässt sich daher für Deutschland nicht zuverlässig angeben. Mit der amtlichen Statistik lassen sich bislang nur aggregierte Quoten auf Basis von Quasikohorten schätzen, wobei sich Studienunterbrechungen und andere untypische Studienverläufe nur eingeschränkt abbilden lassen. Längsschnittstudien auf Basis von Studierendenbefragungen wiederum sind mit dem Problem konfrontiert, dass Studienabbrecher*innen eine hohe Panelmortalität aufweisen und entsprechend unterrepräsentiert sind. Mit der Einführung einer Studienverlaufstatistik, die im Zuge der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes im Jahr 2016 beschlossen wurde, wird sich die Situation zukünftig jedoch verbessern (Statistisches Bundesamt, 2020).

Auch an anderen Stellen ist das Feld der Studienabbruchforschung in Bewegung, auf der Suche nach Antworten. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte im Rahmen der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“ zwischen 2017 und 2021 insgesamt 19 (Verbund-)Projekte, die sich mit verschiedenen Facetten der Thematik auseinandergesetzt haben. Zum Ablauf der ersten Förderphase fasst das vorliegende Buch ausgewählte Ergebnisse aus 16 dieser Forschungsvorhaben zusammen. Alle Beiträge in diesem Buch durchliefen ein Begutachtungsverfahren. Unsere Motivation war es, die gewonnenen Erkenntnisse gebündelt und gut sichtbar zu veröffentlichen. So sollen nicht nur interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einen kompakten und informativen Überblick über die aktuelle Forschungslandschaft erlangen. Das Buch richtet sich auch an Expertinnen und Experten, die im sog. Third Space der Hochschulen (Higher Education Professionals) und in der Wissenschaftsadministration beschäftigt sind und die – so unsere Hoffnung – einige interessante Anregungen für die Gestaltung von erfolgreichen Studienverläufen erhalten.

2 Übersicht über die Beiträge

Das Buch gliedert sich in drei Teile, die die übergreifenden Fragestellungen der Projekte widerspiegeln: 1) Ursachen von Studien(miss)erfolg und besondere Risikogruppen, 2) Folgen und Kosten von Studienabbrüchen, 3) Maßnahmen zur Sicherung des Studienerfolgs. Die Projekte sind in unterschiedlichen Disziplinen verortet wie der Soziologie, der Psychologie, der Ökonomie, der Erziehungswissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik, die alle zum multidisziplinären Feld der Hochschulforschung beitragen. Die Projekte bilden zudem ein breites Spektrum an Datengrundlagen ab: Neben Sekundärdatenanalysen (z. B. von administrativen Studierendendaten oder Daten des Nationalen Bildungspanels) finden sich Studien mit experimentellen und längsschnittlichen Primärdatenerhebungen ebenso wie qualitative Befragungen und Mixed-Methods-Ansätze.

Teil 1: Ursachen von Studien(miss)erfolg und besondere Risikogruppen

Der Entscheidung zum Studienabbruch liegt selten eine isolierte Ursache zugrunde. Vielmehr handelt es sich in der Regel um ein Ursachenbündel sich gegenseitig bedingender Einflussfaktoren. Der empirischen Erfassung dieser multiplen Einflussfaktoren widmet sich der erste Beitrag von *Katja Theune*. Darin stellt sie das Projekt „Determinanten und Modelle zur Prognose von Studienabbrüchen“ vor, in dem moderne Verfahren des maschinellen Lernens genutzt wurden, um nicht nur multiple Einflussfaktoren zu identifizieren, sondern um auf dieser Basis auch Studienabbrüche prognostizieren und somit Risikogruppen frühzeitig erkennen zu können. Als Datengrundlage diente die deutschlandweit repräsentative Studierendenkohorte des Nationalen Bildungspanels (NEPS). Der Beitrag liefert Erkenntnisse zur relativen Bedeutung verschiedener Einflussgrößen wie der Note der Hochschulzugangsberechtigung, der Zufriedenheit mit den Studienbedingungen oder den eigenen Leistungserwartungen. Er zeigt auch, dass vor allem Baum-basierte Modelle des maschinellen Lernens, die Informationen aus der frühen Studienphase berücksichtigen, eine gute Prognose des Studienabbruchs ermöglichen. Solche Modelle können Hochschulen als Grundlage dienen, um gefährdete Studierende frühzeitig zu ermitteln und mit gezielten Maßnahmen dem vorzeitigen Ausscheiden aus der Hochschule entgegen zu wirken.

Nach diesem thematisch breit angelegten, datenzentrierten Beitrag fokussieren die folgenden Beiträge auf einzelne theoretisch motivierte Faktorenbündel, die in der bisherigen Forschung nur wenig beleuchtet wurden. Im Zentrum des Projektes „Prokrastination als Risikofaktor für den Abbruch des Studiums“, dessen zentrale Befunde im Beitrag von *Carola Grunschel, Markus Dresel, Stefan Fries*,

Detlev Leutner, Joachim Wirth, Lisa Bäumke, Anne Scheunemann, Theresa Schnettler und *Daniel Oliver Thies* zusammengefasst werden, stand die akademische Prokrastination, also unangemessenes Aufschiebeverhalten. Konkret untersuchten die Projektpartner*innen, inwiefern personale Variablen (z. B. Persönlichkeit) und kontextuelle Variablen (z. B. instruktionale Merkmale von Lehrveranstaltungen) sowie Aspekte der Motivations- und Handlungsregulation Prokrastination bedingen und Prokrastination wiederum – vermittelt über Wohlbefinden, Motivation und Leistung – einen Risikofaktor für Studienabbruchintentionen darstellt. Auf Basis mehrerer quer- und längsschnittlicher Studierendenbefragungen an den Projektstandorten liefern die Autor*innen empirische Evidenz für die vermuteten Zusammenhänge zwischen den skizzierten Variablen und zeigen damit mögliche Ansatzpunkte zur Prävention zukünftiger Studienabbrüche auf. Im Projekt wurden zudem Tests zu zentralen Variablen entwickelt (z. B. zu akademischer Prokrastination), mit denen Risikolagen im Erleben und Verhalten von Studierenden zukünftig besser diagnostiziert werden können.

Ein anderer Fokus wurde im Projekt „Lebenslaufansatz und Studienabbruch“ gelegt, das im Beitrag von *Tim Baalman, Ana Brömmelhaus, Michael Feldhaus* und *Karsten Speck* vorgestellt wird. Der Kern des Projektes war die Analyse außerhochschulischer Lebensbereiche der Studierenden, etwa ihrer sozialen Beziehungen sowie Wohn- und Lebensformen, die bislang kaum systematisch im Zusammenhang mit Studienerfolgsindikatoren untersucht wurden. Das Team führte dazu eine Panelbefragung über vier Semester an einer Universität durch, in dem auch die Studienabbruchneigung erfasst wurde. Es zeigt sich, dass außerhochschulische Lebensbereiche die Studienabbruchneigung beeinflussen, obgleich die Effektstärken eher gering sind. So finden die Autor*innen beispielsweise, dass die Entfernung des Lebensmittelpunktes von der Universität positiv mit der Abbruchneigung korreliert ist. Darüber hinaus berichten Studierende, die noch bei den Eltern leben, sowie Studierende, deren Eltern sich getrennt haben, eine höhere Abbruchneigung. Deutlich wird aber auch, dass neben diesen angrenzenden Lebensbereichen vor allem die soziale Einbindung innerhalb der Hochschule bedeutsam ist für die Studienabbruchneigung, was mit Blick auf die Studiensituation während Corona nachdenklich stimmt.

Die bisherige Studienabbruchforschung ist überwiegend quantitativ, wie auch die Synopse in diesem Band deutlich macht. In der qualitativen Forschung wurde das Phänomen Studienabbruch bisher kaum untersucht. Hier setzt das Projekt „Studienabbruch, Habitus und Gesellschaftsbild“ an, das im Beitrag von *Natalie Pape, Kerstin Heil, Andrea Lange-Vester* und *Helmut Bremer* vorgestellt wird. Der Beitrag verfolgt das Ziel, die milieuspezifischen Habitusmuster und kulturellen Passungsverhältnisse von Studienzweifelnden und -abbrecher*innen aufzudecken.

Anknüpfend an das von Bourdieu geprägte Habitus-Konzept und die empirische Milieuforschung wird auf Basis qualitativer Interviews gezeigt, dass im Herkunftsmilieu erworbene und im Habitus eingelagerte Bildungsstrategien für die „Passung“ zur jeweiligen Hochschul- und Fachkultur relevant und damit auch für Studienzweifel und -abbrüche bedeutsam sind. Die Autor*innen arbeiten Besonderheiten verschiedener Fach- und Hochschulkulturen heraus und beschreiben, wie Passungs- und Akkulturationsprozesse von diesen Kulturen beeinflusst werden.

Die Studienabbruchquoten sind in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) überdurchschnittlich hoch, was aufgrund der volkswirtschaftlichen Bedeutung qualifizierter Arbeitskräfte in diesen Bereichen besonders bedenklich ist. Vor diesem Hintergrund haben sich zwei Projekte mit Abbruchintentionen in diesen Fächern befasst.

Das Projekt „Studienabbruch in der Mathematik“ untersuchte Faktoren, mit denen sich die Studienabbruchneigung bei Mathematikstudierenden in Bachelor- und Lehramtsstudiengängen vorhersagen ließen. Ein Ausschnitt des Projektes wird im Beitrag von *Judith Glaesser, Pascal Kilian* und *Augustin Kelava* vorgestellt. Die empirische Grundlage bildet eine Längsschnittbefragung über ein Semester an einer Hochschule. Wenngleich der Erhebungszeitraum kurz ist, besticht die Studie durch die hohe Frequenz der Erhebungen: Dreimal wöchentlich wurden unter anderem die Studienabbruchneigung sowie motivationale und affektive Zustände (z. B. Angst zu scheitern, zugeschriebene Wichtigkeit des Mathematikstudiums) erhoben, wodurch sich intraindividuelle Veränderungen mit einer sehr hohen Auflösung abbilden lassen. Es zeigt sich, dass motivationale und affektive Zustände im Semesterverlauf fluktuieren und dass diese eine Rolle spielen im Hinblick auf die ebenfalls veränderliche Abbruchneigung. Die Autor*innen schlussfolgern, dass gerade in Fächern mit hohen Abbruchquoten wie der Mathematik durch eine zeitlich engmaschige Erhebung frühzeitig solche Studierende identifiziert werden können, die im Hinblick auf einen Studienabbruch gefährdet erscheinen. Zu einem späteren Zeitpunkt soll geprüft werden, ob sich die beschriebenen Zusammenhänge auch für tatsächlich vollzogene Abbrüche zeigen.

Das Projekt „Chemie, Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften: Studienerfolg und Studienabbruch“ von *Maik Walpuski, Vanessa Fischer, Martin Lang, Detlev Leutner, Sabine Manzel* und *Elke Sunfleth* untersuchte Einflussfaktoren auf Studienerfolg und die Studienabbruch- und Wechselintention in den MINT-Studiengängen Chemie und Maschinenbau und verglich die Situation mit sozialwissenschaftlichen Studiengängen. Die empirische Grundlage war eine Panelbefragung bis zum Beginn des 3. Semesters an mehreren Universitäten und

Fachhochschulen, wobei das Fachwissen mit Leistungstests sehr detailliert erhoben wurde. Im Beitrag werden ausgewählte Befunde aus dem Projekt vorgestellt. Es zeigt sich, dass das aus der Schule mitgebrachte Fachwissen in der Chemie und im Maschinenbau eine maßgebliche Rolle spielt. Wer nur geringes fachliches Vorwissen mitbringt, tendiert dazu, schon bis zur Mitte des ersten Semesters eine Abbruch- und Wechselintention zu entwickeln. Das gilt für die Sozialwissenschaften hingegen nicht. In weiteren Analysen soll geklärt werden, inwieweit die im Beitrag beschriebenen Zusammenhänge auf den tatsächlichen Studienabbruch wirken. Die Autor*innen schlussfolgern, dass der Kompensation von Wissensdefiziten in den Fächern Chemie und Maschinenbau besondere Beachtung geschenkt werden sollte und dass eine Reduzierung von Studienabbrüchen nur durch fachspezifische Unterstützungsangebote erfolgen kann.

Studierende in MINT-Studiengängen sind nur eine der typischen „Risikogruppen“ mit überdurchschnittlich hohen Studienabbruchquoten. Über internationale Studierende, darunter auch Geflüchtete, ist bislang nur wenig bekannt, wenngleich die verfügbaren Statistiken auch hier auf besondere Risikolagen hinweisen, die sich in erhöhten Abbruchquoten widerspiegeln. Internationale Studierende, die auch als Bildungsausländer*innen bezeichnet werden, sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg in Deutschland erworben haben. Drei Beiträge im vorliegenden Band widmen sich diesem Personenkreis.

Julia Zimmermann, Susanne Falk, Theresa Thies, Hüseyin Hilmi Yildirim, Jan Kercher und Jesús Pineda stellen Teilergebnisse aus dem Projekt „Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern und -ausländerinnen in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium“ vor. Das Projekt beruht auf einem Mixed-Method-Ansatz, bei dem qualitative Forschungsmethoden ebenso zum Einsatz kamen wie eine großangelegte quantitative Panelbefragung an 125 Universitäten und Fachhochschulen. Der Fokus des Beitrages liegt auf der soziokulturellen Adaptation von internationalen Studierenden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden im ersten Semester vor allem Schwierigkeiten in den Bereichen Verwaltung, Finanzierung und Wohnen erleben. Die soziokulturelle Adaptation wirkt sich direkt auf die Studienzufriedenheit sowie indirekt – vermittelt über die Studienzufriedenheit – auf die Abbruchintentionen der internationalen Studierenden aus. Die Ergebnisse legen unter anderem nahe, dass bei dieser Gruppe gerade zu Beginn des Studiums ein erhöhter Bedarf an Unterstützung bei der Bewältigung bürokratischer Anforderungen, bei der Studienfinanzierung und bei der Suche nach einer Wohnunterkunft besteht.

Ergänzt werden diese Ergebnisse durch das Projekt „Sprache und Studienerfolg bei Bildungsausländer*innen“. *Katrin Wisniewski und Wolfgang Lenhard*

stellen in ihrem Beitrag Ergebnisse aus dem noch laufenden Projekt vor, das im Längsschnitt die Studienverläufe von internationalen Studierenden und einer Vergleichsgruppe an zwei Universitäten verfolgte. Eine Besonderheit des Projektes ist die umfassende und wiederholte Testung der Sprachkompetenzen im Deutschen. Die Resultate verweisen auf die entscheidende Rolle der Beherrschung der deutschen Sprache für einen erfolgreichen Studieneinstieg, woraus sich Forderungen nach einer besseren sprachlichen Studienvorbereitung ableiten lassen. Sie zeigen darüber hinaus, dass internationale Studierende über erstaunlich unterschiedliche, teils unerwartet schwach ausgeprägte Sprachkompetenzen verfügen, die auf erhebliche Schieflagen bei der sprachlichen Hochschulzugangsdiagnostik verweisen.

Auf der Suche nach Schutz und beruflichen Perspektiven gelangen seit einigen Jahren verstärkt gut qualifizierte Geflüchtete nach Deutschland. Geflüchtete stehen vor besonderen Herausforderungen im Vergleich zu traditionellen oder anderen internationalen Studierenden – gleichzeitig kann eine erfolgreiche Integration in die Hochschulen Perspektiven und Zugehörigkeit schaffen. Das Projekt „Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen“, aus dem *Michael Grüttner, Stefanie Schröder, Jana Berg* und *Carolin Otto* in ihrem Beitrag erste Ergebnisse präsentieren, untersuchte für die deutsche Hochschulforschung die Bedingungen erfolgreichen Studienzugangs für studieninteressierte Geflüchtete. Einem Mixed-Methods-Ansatz folgend wurden qualitative Interviews mit einer quantitativen Panelbefragung verbunden. Es zeigt sich, dass die große Mehrheit der Geflüchteten die Studienvorbereitung in Form von Sprachprüfungen und fachlich orientierten Schwerpunktkursen erfolgreich abschließt, was nicht zuletzt dank umfassender Förderprogramme zum Aufbau von Sprachkursen und Studienkollegs ermöglicht wurde. Hürden auf dem Weg zu einer erfolgreichen Studienvorbereitung ergeben sich etwa durch eine unklare Bleibeperspektive, eine mangelnde soziale Eingebundenheit der Geflüchteten oder Vereinbarkeitsproblematiken zwischen Lernanforderungen und familiären Verpflichtungen. Anhand qualitativer Fallstudien werden schließlich die vielfältigen Übergänge ins Studium oder in alternative Bildungs- und Erwerbskarrieren illustriert.

Teil 2: Folgen und Kosten von Studienabbrüchen

Während sich der Großteil der Studienabbruchforschung seit jeher auf die Erforschung seiner Ursachen konzentriert, existieren relativ wenige empirisch abgesicherte Erkenntnisse zu den Folgen von Studienabbrüchen. Für eine angemessene Bewertung des Phänomens Studienabbruch ist dies jedoch von entscheidender Bedeutung. Drei Projekte aus der Förderlinie haben sich diesem Desiderat gewidmet.

Das Forschungsprojekt „Analysen zu Kosten und Erträgen von Fachwechsel und Studienabbruch“ untersuchte ausgewählte Ursachen und ökonomische Konsequenzen von Fachwechseln und einem Studium ohne Abschluss aus individueller und fiskalischer Perspektive. Die Ergebnisse dreier Teilprojekte werden im Beitrag von *Francesco Berlingieri, Julia Heigle, Friedhelm Pfeiffer* und *Holger Stichnoth* zusammengefasst. Im ersten Teilprojekt wird auf Basis der Studierendenkohorte des Nationalen Bildungspanels (NEPS) gezeigt, dass Studierende mit höherer Wahrscheinlichkeit das Fach wechseln oder das Studium abbrechen, wenn sie nicht ihr Wunschfach studieren können. Das zweite Teilprojekt vergleicht die individuelle Arbeitsmarktlage und die Lebenszufriedenheit von Studienabbrecher*innen mit Hochschulabsolvent*innen sowie mit Personen, die trotz Hochschulzugangsberechtigung kein Studium aufgenommen haben. Als Datengrundlage dient eine Erwerbstätigenstichprobe des Sozioökonomischen Panels (SOEP). Die Ergebnisse eines maschinellen Schätzverfahrens legen nahe, dass Studienabbrecher*innen gegenüber Personen ohne Studium im Durchschnitt ein höheres berufliches Prestige, aber eine geringere Lebenszufriedenheit aufweisen. Für Löhne und Arbeitszeiten wurden keine statistisch signifikanten Unterschiede ermittelt. Hochschulabsolvent*innen weisen dagegen höhere Löhne, Arbeitszeiten und Berufsprestigewerte auf als die beiden anderen Gruppen, zudem erzielen sie eine höhere Lebenszufriedenheit als Studienabbrecher*innen. Das dritte Teilprojekt ergänzt die Befunde um eine fiskalische Perspektive, wobei ein Mikrosimulationsmodell auf Basis der SOEP-Daten eingesetzt wird. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein erfolgreiches Studium bezogen auf das Erwerbsleben im Durchschnitt signifikante positive Nettoerträge und Bildungsrenditen für die öffentlichen Haushalte erwarten lässt, während bei einem Studienabbruch die fiskalischen Kosten die geschätzten späteren Erträge übersteigen.

Die im Beitrag von *Daniel Klein, Shweta Mishra* und *Lars Müller* präsentierten Teilergebnisse aus dem Projekt „Bestimmungsfaktoren sozialer Ungleichheiten und Konsequenzen des Studienabbruchs und Studiengangwechsels“ knüpfen direkt an das zweite Teilprojekt von Berlingieri et al. an. Mit Daten der Erwachsenenkohorte des Nationalen Bildungspanels (NEPS) untersuchen auch sie die individuellen Konsequenzen von Studienabbrüchen. Eine Besonderheit des Beitrages ist der breite Kranz an Ergebnisvariablen, der neben objektiven Arbeitsmarktindikatoren (Stundenlohn, Dauer der Arbeitslosigkeit, beruflicher Status) und der Lebenszufriedenheit auch die subjektive Arbeitszufriedenheit und den Gesundheitszustand umfasst. Verglichen mit Hochschulabsolvent*innen zeigen sich in allen Bereichen deutliche Nachteile für Studienabbrecher*innen. Letztere unterscheiden sich hinsichtlich objektivem Arbeitsmarkterfolg und Gesundheit

jedoch kaum von Personen, die trotz Hochschulzugangsberechtigung kein Studium aufgenommen haben. Allerdings sind Studienabbrecher*innen sowohl mit ihrer Arbeit als auch mit ihrem Leben insgesamt weniger zufrieden. Die Befunde belegen, dass die Aufnahme eines Studiums im besten Fall mit Vorteilen am Arbeitsmarkt verbunden ist, während selbst bei einem Studienabbruch diesbezüglich keine gravierenden Nachteile drohen. Die Befunde legen aber auch nahe, dass ein Studienabbruch mit langfristigen psychischen Konsequenzen in Form geringerer Arbeits- und Lebenszufriedenheit verbunden sein kann.

Einen experimentellen Ansatz zu Abschätzung der individuellen Arbeitsmarktfolgen eines Studienabbruchs wählten *Martin Neugebauer* und *Annabell Daniel* im Projekt „Studienabbruch und Berufsaussichten. Experimentelle Studien zur Integration auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt“. Ausgehend von der Beobachtung, dass der typische Weg in den Arbeitsmarkt nach einem Studienabbruch über klassische Bewerbungen auf Stellenanzeigen erfolgt und dass bei Einstellungsentscheidungen Arbeitgeber*innen eine Schlüsselstellung zukommt, wurden Arbeitgeber*innen in Rahmen von faktoriellen Surveyexperimenten fiktive Bewerbungen von Studienabbrecher*innen und typischen Mitbewerbenden ohne Studienabbruch vorgelegt. Durch die experimentelle Variation kann der kausale Einfluss eines Studienabbruchs und weiterer Bewerbungsmerkmale geschätzt werden. Es zeigt sich, dass Studienabbrecher*innen bei Bewerbungen auf Ausbildungsstellen keine Nachteile haben. Anders ist das bei Bewerbungen auf Stellen für Fachkräfte und Hochschulabsolvent*innen, wo sie deutlich niedrigere Einstellungschancen haben als die typischen Mitbewerbenden. Es zeigt sich auch, dass der Arbeitsmarkteintritt im Falle eines Studienabbruchs unter anderem durch gute Studienleistungen und praktische Erfahrungen begünstigt wird. Darüber hinaus bewerten Arbeitgeber*innen Abbrüche aus Interesse an praktischer Tätigkeit positiv, Abbrüche aufgrund von Leistungsproblemen oder einer mangelnden Studienmotivation jedoch negativ. Aus den Ergebnissen leiten sich Handlungsempfehlungen für Studierende, Studienabbrecher*innen und die sie beratenden Einrichtungen ab.

Teil 3: Maßnahmen zur Sicherung des Studienerfolgs

Ein Studienabbruch muss nicht per se negative Folgen haben. Im Gegenteil markiert er für manche Betroffene den Einstieg in eine Bildungs- und Berufskarriere, die besser zu den individuellen Interessen und Voraussetzungen passt. Dennoch zeigen die Studien aus dem vorangegangenen Abschnitt einhellig, dass ein erfolgreicher Studienabschluss positive monetäre und nicht-monetäre Konsequenzen nach sich zieht, individuell wie auch für die Gesellschaft insgesamt. Es liegt daher im Interesse der Bildungspolitik wie auch der Hochschulen, die Anzahl

der Studienabbrüche zu minimieren. In vier Projekten wurden verschiedene Maßnahmen untersucht, die zu diesem Ziel beitragen können. Drei dieser Projekte verwendeten experimentelle Designs zur Abschätzung kausaler Effekte.

Interventionen zur Erhöhung des Studienerfolgs bzw. zur Reduktion von Studienabbrüchen können sowohl vor Studienbeginn als auch nach dem Beginn des Studiums erfolgen. Auf ersteres zielt das Projekt „Frühe Prävention von Studienabbruch“, das die Auswirkungen eines Beratungsworkshops zur Studienorientierung für Schülerinnen und Schüler in der gymnasialen Oberstufe untersucht. Im noch laufenden Projekt können Auswirkungen auf den tatsächlichen Studienerfolg zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht analysiert werden. In ihrem Beitrag beantworten *Janina Beckmann, Joachim Piepenburg, Lukas Fervers* und *Marita Jacob* aber die vorgelagerte Frage, ob ein solcher Workshop Unsicherheiten in der Entscheidungsfindung für ein Studienfach reduzieren kann. Der Beitrag knüpft damit an eine entscheidende Forschungslücke zur generellen Wirksamkeit von Studienberatung an. Die Ergebnisse der Studie mit randomisiertem Kontrollgruppendesign liefern Hinweise dafür, dass Schülerinnen und Schüler, die noch keine Vorstellungen über mögliche passende Studienfächer besitzen, durch die Teilnahme an der Studienberatung eine erhöhte Studienorientierung ausbilden.

Das Projekt „Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs“ versuchte auf Basis der Studierendenkohorte des Nationalen Bildungspanels (NEPS) zu beschreiben, welche Informations- und Unterstützungsangebote Hochschulen für Studieninteressierte und Studienanfänger*innen anbieten – und ob diese Angebote den Studienabbruch reduzieren. In ihrem Beitrag fokussieren *Susanne Falk* und *Maximiliane Marschall* auf die sogenannten MINT-Fächer und beschreiben, wie häufig Studierende in diesen Fächern an Hochschulinformationstagen, Schnupperversammlungen oder Brückenkursen teilnehmen und ob sie diese Angebote als nützlich empfinden. In einem weiteren Schritt berichten die Autorinnen, dass Studierende, die den Nutzen eines Informationstages als hoch einschätzten, mit geringerer Wahrscheinlichkeit das Erststudium vorzeitig verlassen. Für Brückenkurse oder Schnupperversammlungen zeigt sich dieser Zusammenhang jedoch nicht.

Das Projekt „Früherkennung abbruchgefährdeter Studierender und experimentelle Studien zur Wirksamkeit von Maßnahmen“ von *Kerstin Schneider, Johannes Berens* und *Simon Görtz* hat ein Frühwarnsystem an einer Universität und einer Fachhochschule entwickelt, das alle administrativen Studierendendaten nach § 3 Hochschulstatistikgesetz (HStatG) nutzt und mittels maschinellen Lernens die Abbruchwahrscheinlichkeit von Studierenden weitestgehend automatisiert ermittelt. Aufgrund der selbstlernenden und selbstjustierenden Konzeption ist das System prinzipiell an allen deutschen Hochschulen einsetzbar. Das entwickelte

Frühwarnsystem wurde dazu genutzt, um die Wirkung einer niedrigschwelligen Informationsintervention experimentell zu testen. Abbruchgefährdete Studierende wurden randomisiert auf Beratungs- und Unterstützungsangebote an ihrer Hochschule aufmerksam gemacht. Insgesamt veränderte sich das Abbruchverhalten durch die Intervention jedoch nicht: Die relativ vage Information über unzureichende akademische Leistungen, verbunden mit Hinweisen auf Angebote der Hochschule, blieb ohne Wirkung, auch wenn sich für einzelne Fächergruppen Veränderungen im Abbruchverhalten andeuteten.

Lars Behlen, Raphael Brade, Oliver Himmler und Robert Jäckle konzentrieren sich in ihrem Beitrag auf „Verhaltensökonomisch motivierte Maßnahmen zur Sicherung des Studienerfolgs“, deren Wirkungen im gleichnamigen Projekt untersucht wurden. Die in drei Teilprojekten entwickelten Maßnahmen nahmen gezielt Änderungen an den Rahmenbedingungen des Studiums vor, um so den Studienerfolg zu erhöhen. In randomisierten Feldexperimenten an zwei Fachhochschulen erwiesen sie sich als insgesamt sehr effektiv, wie die Analysen von administrativen Studierendendaten zeigen: Freiwillige Selbstverpflichtungen, die Prüfungen gemäß dem empfohlenen Studienplan abzulegen, relatives Leistungsfeedback und eine Änderung der Voreinstellung (Default) bei der Prüfungsanmeldung von Opt-in zu Opt-out können den Studienerfolg erhöhen. Die Instrumente sind zugleich breit anwendbar, denn das Design ließe sich fächerübergreifend und kostengünstig an vielen Hochschulen implementieren.

3 Ausblick

Insgesamt zeigen die Beiträge, dass das interdisziplinäre Feld der Studienerfolgs- und Studienabbruchforschung in Bewegung ist. An vielen Stellen gelingt es, mit neuen Daten alte Fragen besser als zuvor zu beantworten. An anderen Stellen werden neue Fragen und Facetten in den Blick genommen, die in der bisherigen Forschungslandschaft unberücksichtigt geblieben waren. Deutlich wird aber auch, dass einige grundsätzliche Herausforderungen weiterhin bestehen. Das betrifft beispielsweise die Erfassung tatsächlicher Studienabbrüche bei der längsschnittlichen Analyse seiner Bedingungsfaktoren. Die notorious Schwierigkeit, Studienabbrecher*innen für die Teilnahme an Studierendenbefragungen *nach* einem Studienabbruch zu gewinnen, führt dazu, dass oftmals nur Abbruchintentionen als eine Art Frühwarnsignal gemessen werden können. Inwiefern eine geäußerte Intention mit dem späteren Verhalten korrespondiert, ist noch nicht abschließend geklärt. Eine weitere Herausforderung ist die Entwicklung von Forschungsdesigns, die kausale und damit belastbare Aussagen zu Ursachen, Folgen

und Maßnahmen erlauben, wenngleich mehrere experimentell angelegte Projekte hier wichtige Fortschritte erzielen konnten. Weitere innovative Forschungsbemühungen sind erforderlich. Die gute Nachricht ist, dass solche Bemühungen durch das BMBF weiter gefördert werden. Ab dem Frühjahr 2021 nehmen 17 Einzel- und Verbundprojekte ihre Arbeit im Rahmen einer zweiten Förderphase der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“ auf. Auch außerhalb der Förderlinie existieren in Deutschland Forschungsprojekte, die unser Wissen zu Studienerfolg und Studienabbruch erweitern (z. B. die Projekte ‚Next Career‘ und ‚StuMa‘ am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung). Darüber hinaus wird es auch aus den in diesem Buch versammelten Projekten weitere Publikationen geben, denn nicht alle Analysen sind bei Drucklegung dieses Buches abgeschlossen, zudem durchlaufen mehrere Manuskripte derzeit aufwendige Begutachtungsprozesse bei renommierten Fachzeitschriften. Interessierten Lesenden empfehlen wir daher, die Homepages der Autor*innen nach neuen Projektpublikationen zu durchsuchen.

Danksagung Unser Dank gilt den beteiligten Autorinnen und Autoren für die vielen interessanten Beiträge ebenso wie dem BMBF für die finanzielle Unterstützung der einzelnen Projekte. Charlotte Bröder war eine enorme Unterstützung sowohl bei der Kommunikation mit Verlag und Autor*innen als auch bei der akribischen Durchsicht und formalen Prüfung aller Beiträge. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Literatur

- Altfeld, S., da Costa André, K., Faaß, M., Heinzelmann, S., Schmidt, U., & Schulze, K. (2016). *Evaluation des Bund-Länder-Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre)* (Abschlussbericht über die 1. Förderphase 2011–2016). ZQ Universität Mainz, Prognos AG.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2020). *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt*. wbv.
- Christoph, B., Leber, U., & Stüber, H. (2017). *Einkommen von Bachelor- und anderen Hochschulabsolventen: Höhere Abschlüsse zahlen sich mit dem Alter zunehmend aus*. (IAB-Kurzbericht, 13/2017). IAB.
- Heublein, U., Richter, J., & Schmelzer, R. (2020). *Die Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland* (DZHW Brief 03|2020). DZHW.
- Heublein, U., & Wolter, A. (2011). Studienabbruch in Deutschland. Definition, Häufigkeit, Ursachen Maßnahmen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57, 214–236.
- Hochschulrektorenkonferenz. (2010). *Wegweiser 2010: Qualitätssicherung an Hochschulen* (Beiträge zur Hochschulpolitik 8/2010). Hochschulrektorenkonferenz.

- Lörz, M., Marczuk, A., Zimmer, L., Multrus, F., & Buchholz, S. (2020). *Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester* (DZHW Brief 512020). DZHW (doi: https://doi.org/10.34878/2020.05.dzhw_brief).
- Neugebauer, M., Heublein, U., & Daniel, A. (2019). Studienabbruch in Deutschland: Ausmaß, Ursachen, Folgen, Präventionsmöglichkeiten. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 22, 1025–1046.
- Neugebauer, M., & Weiss, F. (2018). A transition without tradition: Earnings and unemployment risks of academic versus vocational education after the Bologna Process. *Zeitschrift für Soziologie*, 47(5), 349–363.
- Schröder-Gronostay, M. (1999). Studienabbruch – Zusammenfassung des Forschungsstandes. In M. Schröder-Gronostay & H.-D. Daniel (Hrsg.), *Studienerfolg und Studienabbruch. Beiträge aus Forschung und Praxis* (S. 209–240). Luchterhand.
- Statistisches Bundesamt. (2020). *Studienverlaufsstatistik*. Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt. (2019). *Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen* (Fachserie 11 Reihe 4.3.1). Statistisches Bundesamt.
- Traus, A., Höffken, K., Thomas, S., Schröder, W., & Mangold, K. (2020). *Stu.di.Co. – Studieren digital in Zeiten von Corona – Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie Stu.di.Co.* Universitätsverlag Hildesheim (doi: <https://doi.org/10.18442/150>).

Martin Neugebauer, geb. 1982 in Marburg. Studium der Sozialwissenschaften in Mannheim und Toronto. Promotion in Mannheim. Von 2009–2015 am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, später als Postdoc. Seit 2015 Juniorprofessor an der Freien Universität Berlin für Empirische Bildungs- und Hochschulforschung. Forschungsschwerpunkte: Bildungssoziologie, Arbeitsmarktsoziologie, Hochschulforschung. Jüngste Publikation: Back out or hang on? An event history analysis of withdrawal from doctoral education in Germany (mit S. Jaksztat & G. Brandt), *Higher Education*, im Erscheinen.

Hans-Dieter Daniel, geb. 1955 in Bad Säckingen. Studium der Psychologie, Promotion und Habilitation an der Universität Konstanz. 1992–1995: Leiter des baden-württembergischen Modellprojekts „Evaluation der Lehre“ an der Universität Mannheim. 1996–2001: Professor für Empirische Sozialforschung und Geschäftsführender Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel. 2001–2018: Leiter der Evaluationsstelle der Universität Zürich. 2002–2020: Ordinarius für Sozialpsychologie und Hochschulforschung der ETH Zürich. 2020–2024: Prof. em. für Empirische Hochschulforschung, Psychologisches Institut der Universität Zürich. Forschungsschwerpunkte: Wissenschafts- und Hochschulforschung. Ausgewählte Veröffentlichungen: *Guardians of Science*, 1993, Weinheim: Wiley-VCH; *University and student segmentation: Multilevel latent-class analysis of students' attitudes towards research methods and statistics* (mit R. Mutz), *British Journal of Educational Psychology*, 83(2), 2016, S. 280–304; *Studienerfolg und Studienabbruch* (Hrsg. mit M. Schröder-Gronostay), 1999, Neuwied: Luchterhand.

Andrä Wolter, geb. 1950. Studium der Fächer Erziehungswissenschaft, Soziologie und Geschichte an der Universität Oldenburg, dort auch Promotion und Habilitation. Von 1993

bis 2010 Professor für Organisation und Verwaltung im Bildungswesen an der TU Dresden. 2010–2017 Professor für Hochschulforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin (seit 2017 i. R.). 2004–2018 Co-Autor des Nationalen Bildungsberichts. Forschungsschwerpunkte: Hochschulforschung, Bildungsmonitoring, lebenslanges Lernen. Letzte Buchpublikation: Higher Education Reform: Looking Back – Looking Forward (Hrsg. mit P. Zgaga, U. Teichler & H. G. Schuetze), 2. Auflage 2019, Frankfurt: Lang.

Ursachen von Studien(miss)erfolg und besondere Risikogruppen



Determinanten und Modelle zur Prognose von Studienabbrüchen

Katja Theune

Zusammenfassung

Der Prozess des Studienabbruchs ist sehr komplex. Ihm liegt keine isolierte Ursache zugrunde, sondern vielmehr ein Ursachenbündel sich gegenseitig bedingender Einflussfaktoren. In diesem Projekt wurden moderne Verfahren des maschinellen Lernens, welche in der Bildungsökonomik eine innovative Herangehensweise darstellen, genutzt, um diese Bedingungsgefüge zu identifizieren, Studienabbrüche zu prognostizieren und somit Risiko-Gruppen frühzeitig zu erkennen. Im Fokus standen die Modellbildung zur Prognose von Studienabbrüchen mittels Klassifikationsmethoden und der Vergleich verschiedener Modelle sowohl hinsichtlich ihrer Prognosegüte, als auch ihrer Eigenschaften und Anwendbarkeit in der Praxis. Ferner wurden verschiedene Studienabbruchtypen unter Anwendung von Clusteranalysen identifiziert. Die Ergebnisse der Analysen betonen die Bedeutung der eigenen Erwartungen an das Studium für den Studienerfolg und damit die Wichtigkeit von Informationsangeboten. Für die Mehrheit der Studienabbrecherinnen und -abbrecher ist nicht nur ein Abbruchmotiv ausschlaggebend, sondern vielmehr ein Bündel von Gründen. Des Weiteren liefern vor allem Baum-basierte Modelle eine gute Prognose und verfügen über einige Vorteile für die Anwendbarkeit in der Praxis. Die Ergebnisse können Hochschulen als Grundlage dienen, um gezieltere Maßnahmen und Strategien zu entwickeln, Studienabbrüchen frühzeitig entgegenzuwirken.

K. Theune (✉)

Lehrstuhl für Statistik, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

E-Mail: katja.theune@vwl.uni-due.de